

Humanismus und Glauben



Haben Humanisten einen gemeinsamen Glauben?

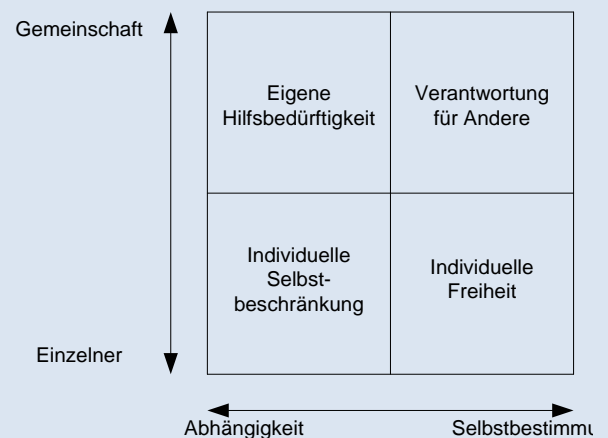
Vorüberlegungen zu einer Diskussion am 2.3.2018

Uns Humanisten wird immer wieder vorgeworfen, wir würden an nichts glauben und hätten dadurch auch keine ethischen Grundsätze. Und tatsächlich behaupten viele Religionen, ein Gott oder mehrere Götter würden die Geltung von ethischen Grundsätzen garantieren müssen. Warum sollten Menschen sich sonst an solche Grundsätze halten, wenn es allein ihrem persönlichen Willen überlassen wäre? Insbesondere in Krisensituationen könnten sie ihre Moral einfach über Bord werfen und allein auf das für sie Nützliche sehen und damit zu skrupellosen Egoisten werden. Nur ein höheres Wesen könne garantieren, dass auch in solchen Situationen das Gute das Gute bleibt und nicht von den persönlichen Interessen verbogen wird.

Diese Sicht setzt aber voraus, dass es das höhere Wesen wirklich gibt und es auch in der Lage ist, die Geltung einer Moral wirklich durchzusetzen. Tatsächlich hat so ein Wesen aber noch niemand gesehen und am Ende ist es dann doch wieder nur der Glaube der einzelnen Menschen, der dem höheren Gesetz Geltung verschaffen kann. Und die Geschichte ist voll von Beispielen, in denen die Menschen sich dann das angeblich absolut geltende Wort Gottes so zurechtgebogen haben, dass es ihren eigenen Zielen dient und über die Bedürfnisse der Mitmenschen gnadenlos hinweggeht. Es ist also keineswegs so, dass der Glaube an einen Gott Recht und Moral Geltung verschaffen muss.

Naheliegender ist jedoch, dass persönliche Überzeugungen für die Haltung von Menschen wichtig sind. Und so, wie man daran glauben kann, dass ein Gott existiert, der die Einhaltung von ethischen Handlungen einfordert, kann man auch daran glauben, dass andere, im Menschen selbst liegende Instanzen dies fordern, z.B. das eigene Gewissen. Ein Problem für Humanisten ist nun dabei, dass man sich zwar persönlich dem eigenen Gewissen verpflichtet fühlen kann, damit aber die übergreifende Verbindlichkeit zwischen verschiedenen Menschen nicht gewährleistet ist und es auch keine wirklich verbindlichen Texte gibt, die diese übergreifende Verbindlichkeit herstellen. Und es ist auch schwierig, solche verbindlichen Texte zu schaffen, wenn doch der Kern einer humanistischen Haltung gerade die Bindung der eigenen Handlungen an das eigene Gewissen ist, das ja nun einmal notwendiger Weise subjektiv ist.

Schema fürs Zusammenleben, Text Seite 3



Das führt nun aber praktisch keineswegs dazu, dass alle Humanisten ganz unterschiedliche Überzeugungen und Wertesysteme haben. Im Gegenteil ist es auffällig, wie sehr auch und gerade Humanisten gemeinsame Überzeugungen teilen. Ob es die Anerkennung von Grundsätzen wie der Schutz des Lebens, der körperlichen Unversehrtheit oder der Freiheit ist, praktisch alle Humanisten haben hier ähnliche Vorstellungen und es ist keineswegs so, dass darüber ständig gestritten werden müsste. In Einzelfragen gibt es natürlich Unterschiede, aber wenige in den

grundsätzlichen Überzeugungen. Und das verbindet die Humanisten dann auch mit ganz vielen anderen nichtreligiösen wie religiösen Menschen. Es müsste also doch möglich sein, diese Gemeinsamkeiten positiv zu beschreiben, ohne dabei auf religiöse Vorstellungen Bezug zu nehmen. Dieses Projekt hat sich u.a. die Sunday Assembly Hamburg vorgenommen und die daraus entstandenen Thesen wollen wir auch im HVD Hamburg diskutieren. Daher hier einige dieser Thesen.

Wir glauben

1. an das einzige Leben, von dem wir sicher sind, dass wir es haben. Nur dieses können wir gestalten und mit Sinn erfüllen.
2. an die Absolutheit unserer Existenz. Wir führen unser Leben aus der einfachen Tatsache heraus, dass wir existieren.
3. an die persönliche Freiheit. Wir können, dürfen und müssen unser Leben selbst in die Hand nehmen.
4. an unsere Handlungsfähigkeit. Wir können uns einmischen und die Welt, in der wir leben, verändern.
5. dass wir das Leben genießen können und dürfen. Alles ist uns erlaubt, was uns Freude bereitet, wenn es gegenüber den Anderen fair ist.
6. an den Wert von Überraschungen, Spannungen und Zufällen. Lust und Frust bedingen einander und gehören zum Leben dazu.
7. an die Bewertung der Welt nach den individuell eigenen Maßstäben. Nur wir selbst können über gut und schlecht befinden.
8. an die Möglichkeit der subjektiven Zufriedenheit in Unvollkommenheit. Wir können unsere Ansprüche und Möglichkeiten in Einklang bringen.
9. an unsere Selbstverantwortung. Nur wir selbst können uns sagen, was gut und richtig ist.
10. an unsere Verantwortung für unsere Mitmenschen und unsere Umwelt. Sie sind Teil unseres Lebens und damit Teil unserer Bedürfnisse, unserer Wünsche und unserer Fürsorge.
11. an unsere Hilfsbedürftigkeit. Wir wollen und sollen uns von anderen unterstützen lassen und uns dessen bewusst sein.
12. an Zuneigung und Liebe. Sie sind der Kern für ein menschliches Zusammenleben.
13. an selbst gesetzte Zwecke. Nur wir selbst können unseren Zielen und Handlungen Sinn geben.
14. an die Verbindlichkeit unserer Ansprüche. Selbstverantwortung, Freiheit und Selbstverpflichtung gehören für uns zusammen.
15. an den Zweifel. Er ist die Triebfeder für jede Art von menschlicher Veränderung, Offenheit, Selbstreflexion und Kritik.
16. an die Vorläufigkeit aller Weltinterpretationen. Unsere sogenannten Erkenntnisse können jederzeit geändert und verworfen werden.
17. an die Bedeutung der Praxis. Handeln ist wichtiger als urteilen und sprechen.
18. an die Vielfalt in der Welt. Es gibt viele Wahrheiten, viele Weisheiten und viele Arten, sich darüber auszutauschen.

Die Thesen versuchen einen Kern gemeinsamer Überzeugungen zu formulieren, die nicht inhaltliche Vorgaben für das Zusammenleben machen, sondern eher eine Struktur der Weltsicht schaffen. Dabei werden mehrere Perspektiven sichtbar:

Es gibt Thesen, die das Individuum binden. Im Gegensatz dazu betonen andere die Handlungsfähigkeit und Freiheit. Es gibt solche, die die Verantwortung des Einzelnen für Andere und die Gemeinschaft betonen und andere, bei denen Abhängigkeit des Einzelnen von der umgebenden Gesellschaft im Vordergrund stehen. Die gesamte Sicht wird also in 4 Quadranten abgebildet, die wichtige Fälle der Weltsicht und des Zusammenlebens abdeckt. (Schema siehe oben)

Ein neu hinzugetretener Aspekt, den wir diskutieren sollten, ist unser Verhältnis zu Gewalt. Es ist sicher eine der gemeinsamen Überzeugungen, dass Gewalt gegen andere Menschen vermieden werden sollte. Andererseits kann diese Haltung mit anderen Zielen kollidieren, z.B. mit der Gerechtigkeit. Erfahrungsgemäß kann Gerechtigkeit oft nur mit Gewalt oder mindestens mit der Androhung derselben durchgesetzt werden. Das zeigt sich am deutlichsten im Gewaltmonopol des Staates, das dazu führen soll, dass die Gesetze ohne Gewalt durchgesetzt werden können, weil die Aussichtslosigkeit der Gewalt gegen den Staat offensichtlich ist. Gibt es dieses Gewaltmonopol nicht, entsteht schnell ein Recht des Stärkeren, bei dem dann die Gerechtigkeit und damit auch die Möglichkeit zur Selbstbestimmung des Einzelnen auf der Strecke bleiben. Das gefährdet also massiv auch andere gemeinsame Werte, zu denen sich Humanisten bekennen.

Gewalt üben wir jedoch auch gegenüber Tieren, Pflanzen und unserer Umwelt aus. Unsere gesamte Bearbeitung der Natur, die Herstellung von Gegenständen und Werkzeugen basiert auf der Anwendung von Gewalt.

Es stehen daher zwei weitere Thesen zur Diskussion:

Wir glauben

19. an die Produktivität des Streits – Gegensätze, Auseinandersetzungen sind notwendig
20. an die Notwendigkeit kontrollierter Gewalt. Der Stärkere muss zur Einhaltung des Rechts gezwungen werden können.

Es sollte deutlich werden, dass es bei der Beschreibung der gemeinsamen Grundüberzeugungen der Humanisten nicht um die Aufzählung von sogenannten „Wahrheiten“ geht oder darum, dem Individuum bestimmte Handlungen vorzugeben. Ebenso wenig soll dem Einzelnen das Denken abgenommen oder die Freiheit seiner eigenen Gedanken eingeschränkt werden. Es geht um einen Vorschlag für Thesen zur Weltsicht, zu denen sich Menschen mit einer nicht religiös begründeten Weltanschauung bekennen können, wenn sie Ihnen angemessen erscheinen. Wenn sie diesen Zweck erfüllen, werden sie sich weiterverbreiten. Den Humanisten und anderen nicht religiös verorteten Menschen fehlt derzeit ein Kanon, mit dem sie in der Öffentlichkeit ihre gemeinsamen Überzeugungen darstellen und damit weitere Mitstreiter gewinnen können. Wenn diese Thesen dazu beitragen, einen solchen Kanon entstehen zu lassen, haben sie eine wichtige Funktion erfüllt. *CL*

Humanistischer Treffpunkt:

am 02. März 2018

19:00 bis 21:00 Uhr

Volkshochschule Hamburg-Ost | Raum 124

Berner Heerweg 183 | 22159 Hamburg

Gäste sind willkommen, wir bitten um vorherige Anmeldung per Email: hvd-in-hamburg@web.de

Wer sich für den Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) interessiert, ist herzlich willkommen.

Kontakt in Hamburg:

Homepage: www.hvd-in-hamburg.de

Email: hvd-in-hamburg@web.de

**Humanistischer Verband Deutschlands
Landesverband Metropolregion Hamburg e.V.**
(c/o Volkshochschule Hamburg-Ost | Raum 124)
Berner Heerweg 183 | 22159 Hamburg